

# Nebrauer Anzeiger

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Post 1,65 Mark, durch die Post 1,88 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Infektionspreis  
für die einpaltige Korpusseite 20 Fig.,  
für die amtl. Anzeigen 20 Fig., andere  
Anzeigen 15 Fig.  
Reklamen pro Zeile 30 Fig.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 60.

Nebra, Sonnabend, 27. Juli 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Englische Abteilungen stießen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An den Kampftruppen trat zeitweilig Ruhe ein.

Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gelfert nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Beiderseits des Durca und zwischen Durca und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen; südlich des Durca brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Laingonne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne eindrangen, wurden im Gegenangriff an den Fluß zurückgeworfen. Dertliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen brachte bayrische Landwehr von einem schneidig durchgeführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

brachte den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern.

Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwerste Verluste.

Zwischen Hoyant und Hartennes stürmte der Feind fünfmal vergeblich an. Beiderseits von Billemonoire gewann er vorübergehend Boden. Unser Gegenangriff warf ihn über seine Ausgangslinien zurück. Billemonoire wurde dem in nächsten Morgen von unserer Artillerie beschossenen zurückstehenden Feinde wieder entzogen. Nördlich des Durca zerschlug unser Vernichtungsfeuer feindliche Angriffe in ihrer Bereitstellung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzermotoren, die unsere Linien durchstießen, wurden zum Zusammenstoßen; Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durca und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor ihren Linien ab. Von der Höhe nördlich von Kocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag landeten nur noch Teilkämpfe statt; der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Ardre hieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Ardre warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen auch Staniener und Engländer in den Kampf. Der Angriff, der in der Bereitstellung wirksam getroffenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengebrochen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbittertem Kampf und teilweise durch Gegenstöße zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Duquoy und Heuberne griff der Feind am Abend unter starkem Feuerstoß an; er wurde abgewiesen. Ebenso

scheiterten Vorstöße, die der Feind westlich von Albert und aus Mailly herausführte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfeldfront zwischen Solifons und Reims ließ die Kampftätigkeit gestern nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vordergrund unserer Stellungen. Südlich des Durca und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir im Gegenstoß zurückschlugen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen brachte bayrische Landwehr von einem schneidig durchgeführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

U-Bootserfolge im Juni.

Berlin, 23. Juli. Im Monat Juni d. J. sind insgesamt

321.000 Br.-Reg.-T. des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffsräume vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-handelschiffsräume ist damit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Beginn um rund 18.251.000 Br.-Reg.-T. verringert worden. Hieron sind rund 11.175.000 Br.-Reg.-T. allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den feinerzeit bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund

48.000 Br.-Reg.-T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vermischtes.

Fallobst. Wir nähern uns der Obst-ernte, und da ist es schon zeitgemäß, auf die nicht immer bekannten oder nicht immer richtig aufgefaßten Bestimmungen über das Eigentumsrecht am Fallobst hinzuweisen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch sagt in § 911: Früchte, die von einem Baume oder Strauche auf ein Nachbargrundstück hinfallen, gelten als Früchte dieses Grundstückes. — Diese Vorschrift findet aber keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient. Dazu ist zu bemerken: Dem Besitzer des Nachbargrundstückes gehört also das hinübergefallene Obst, und es ist gleich, aus welcher Ursache es hinübergefallen ist. Weht ein starker Wind, der das Obst dem Nachbar zuwirft, so fällt es auch in diesem Falle letzterem zu. Dagegen darf nach dem oben erwähnten Zusatz das von Obstbäumen an Straßen und Chaussees fallende Obst nicht von fremden Personen mitgenommen werden. Nicht erlaubt ist selbstverständlich, auf einem Nachbargrundstück eigenmächtig einen Baum zu fällen und das Obst zum Abfallen zu bringen.

Wie alt soll man ein Legehuhn werden lassen? Es ist eine Erfahrungssache, daß ein Huhn durchschnittlich legt: im 1. Jahr etwa 20 Eier, im 2. Jahr etwa 110 Eier, im dritten Jahr etwa 130 Eier, im 4. Jahr etwa 110 Eier, im 5. Jahr etwa 40 Eier, im 8. Jahr etwa 15 Eier, im 9. Jahr etwa 5 Eier. Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß ein Huhn höchstens 4 Jahre alt werden darf; später verdient es nämlich das dargereichte Futter nicht mehr.

Kirchliche Nachrichten.

9. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Pastor Deblom aus Gletna.

Kollekte zum Besten der Verpflegung unserer Truppen mit Schiffen.

Die Kriegesbestände fällt aus.

Gesamt: Am 21. Juli Gerda Ella Gejer.

Beerbig: Am 23. Juli Frau Lina Ida Müller, geb. Ehrich, 33 Jahre 5 Monate 13 Tage alt; am 25. Juli Alfred Paul Töppe, 13 Jahre 7 Monate 25 Tage alt.

### Anordnung.

Gemäß § 26 der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (R.-G.-Bl. Nr. 73) wird vom Kreis-Kommunal-Verbande für jeden landwirtschaftlichen Betrieb seines Bezirkes eine Wirtschaftskarte nach dem von der Reichsgesetzgebung festgestellten Vorbild geführt. Vor der ihm gegebenen Berechtigung, die Verpflichtung zur Führung der Wirtschaftskarte den Gemeinden aufzuerlegen, wird ein Gebrauch nicht gemacht.

Der Zweck der Wirtschaftskarte ist, die möglichst genaue Feststellung der Ernterträge und die scharfe Kontrolle des Betriebsunternehmens zutreffenden Eigenverbrauchs und des ihnen auferlegten Lieferungsalls. Der Betriebsunternehmer kann zur Führung einer eigenen Kontrolle Abschrift seiner Wirtschaftskarte verlangen. Derselbe wird auf Antrag vom Kreis-Ausschuß gegen Erlegung einer Gebühr von 1 Mark ausgefertigt.

Der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes ist verpflichtet, auf Erfordern des Kommunal-Verbandes oder der Gemeinde alle zur Anlegung und Fortführung der Wirtschaftskarte erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Bestimmungen von Dreschmaschinen (auch Landwirte), welche für andere gegen Lohn derselben, wird die Verpflichtung auferlegt, über das von ihnen gegen Lohn ausgedroschene Getreide Buch zu führen, in welchem der Name des Getreidebesizers, Tag und Zeitdauer des Ausdrosches sowie die genauen Gewichte der erdroschenen Getreidemengen — nach Fruchtarten getrennt — einzutragen sind. Soweit möglich, ist auch die Größe der Fläche, von der das auszubroschende Getreide stammt, darin zu vermerken. Abschrift des Buchschlusses ist dem Kreis-Ausschuß durch die Gemeinden bis zum 10. jeden Kalendermonats einzureichen.

Zusammenfassungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 80 der Reichsgesetzgebung vom 29. Mai 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nach § 81 a. a. O. nicht eine noch höhere Strafe eintritt.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Quersfurt, den 4. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Betrifft Honigabgabe.

Das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst — Honigermittlungsstelle — in Berlin hat es abgelehnt, die Honigabgabe allgemein auf 2% Pfund je Bienenvolk herabzusetzen. Wünschenswert ist es, daß die Honigabgabe ganz oder teilweise befreit zu werden, so bedarf es in jedem Einzelfalle einer Prüfung. Die Imkervereine müssen daher zu gegebener Zeit für diejenigen Mitglieder, die eine Herabsetzung der Pflichtmenge von 5 Pfund Honig je Bienenvolk glauben beanspruchen zu können, Verzeugsstücke einreichen, die Namen, Wohnort, Kreisangehörigkeit des Imkers, Zahl der Bienenvölker, für die die Bienenzüchter erhalten hat, Gesamtmenge an Honig und die unterschrieben Erklärung des Imkers, daß er anderweitig Honig, sei es entgeltlich oder unentgeltlich nicht abgeben hat, zu enthalten haben.

Diese Verzeugsstücke sind durch den bienenwirtschaftlichen Provinzialverband an das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst — Honigermittlungsstelle — in Berlin W. 57 — Potsdamerstraße 75 — einzureichen. Quersfurt, den 22. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

### Ausgang aus den für den Frühbruch maßgebenden Vergütungen.

1. Die zur Arbeitsleistung gestellten Mannschaften sind vom Arbeitgeber kostenlos unterzubringen und voll zu verpflegen, der Arbeitgeber erhält also auch nicht den Vergütungsbeitrag von Mk. 2 — für Naturalverpflegung zurück.

Wird die Verpflegung aus Magazinbeständen geliefert, hat der Arbeitgeber die entnommenen Nahrungsmittel bar zu bezahlen. Die Verpflegung aus Magazinbeständen ist bei der Anforderung der Mannschaften durch die Kriegswirtschaftsstelle zu beantragen. Fleisch und Kartoffeln sind von der Magazinlieferung ausgeschlossen.

2. An die Heeresverwaltung ist für die Arbeitsleistung keine Vergütung zu zahlen. Den arbeitenden Mannschaften ist anstelle der fortfallenden Löhnung vom Arbeitgeber Mk. 1 — täglich für die Zeit des Arbeitskommandos, einschließlich der Hin- und Rückreisetage, also auch Sonntags zu zahlen. Daneben wird die Gewährung einer möglichst einheitlich von der Kriegswirtschaftsstelle festzusetzenden Zulage für gute Arbeitsleistung empfohlen, die dann nur für die Arbeitstage zu leisten ist.

Es ist zweckmäßig, die Mannschaften wöchentlich und möglichst im Beisein des Kommandoführers zu löhnen.

3. Die tägliche Arbeitszeit ist die ortsübliche. Auch an den Sonntagen ist in dringenden Fällen auf Verlangen des Arbeitsgebers oder seines Vertreters zu arbeiten. Quersfurt, den 18. Juli 1918.

Der Königliche Landrat, Kriegswirtschaftsstelle.

### Brotzulage für landwirtschaftliche Arbeiter und ländliche Selbstverfoger für die Dauer der Körnerernte.

Für die Dauer der Körnerernte kann den landwirtschaftlichen Arbeitern die Schme-arbeiter-Brötchen, zurzeit 9 Brotmarken aller 2 Wochen genährt werden. Ländlichen Selbstverfoger, welche in der Landwirtschaft mitarbeiten, kann auf Antrag für die Dauer der Körnerernte wöchentlich eine Brotzulage verahfolgt werden. Haushaltsangehörige, insbesondere Frauen und Kinder von ländlichen Selbstverfoger, die nicht persönlich körperlich bei der Körnerernte mitarbeiten, sind von der Zulage auszuschließen. Die verausgabten Zusatzbrotmarken sind in der dem Kreis-ausschuß am 16. jeden Monats einzureichenden Anzeige über die mit Brot verpflogten Personen mit nachzugeben. Quersfurt, den 15. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

### Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung betreffend die Aufhebung der Zweimarkstücke vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 625) ist die Frist zur Einlösung am 1. Juli d. J. abgelaufen. Auf Grund der im § 4 dieser Bekanntmachung dem Herrn Reichskanzler erteilten Ermächtigung ist laut Bekanntmachung vom 1. Juni 1918 (R. G. Bl. S. 473) für diejenigen Zweimarkstücke, für welche glaubhaft gemacht wird, daß sie aus den deutschen Schutzgebieten oder aus dem Auslande nach dem 1. Juli 1918 eingekommen sind, die Einlösungsfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Die Einlösung solcher Stücke erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptstelle in Berlin S. W. 19, Oberwallstraße 3. Mordsburg, den 6. Juli 1918.

Der Regierungs-Präsident.

Fochs Mißerfolg.

Seit mehreren Tagen hat ohne nennenswerte Erfolge für den Bestand der Abwehrschlacht zwischen Gossens und Reims. Fochs müde Angriffe, die der verwundeten Sorge um das durch den Varnesbrückenposten arg bedrohte Paris und der nicht minder großen um das Schicksal von Reims ergrüben sein mögen, haben, wie aus der beobachteten Bereitwilligkeit großer Kavallerieeinheiten ersichtlich geworden ist, kein geringeres Ziel gehabt als einen Durchbruch durch die deutsche Front um jeden Preis.

Der französische Oberbefehl, der kürzlich von einem gefälligen Historiker gelegentlich ihm wieder einmal unwürdigermaßen erteilter Nachschärfen als ein zweiter Napoleon gefeiert wurde, mag bei Verteilung seiner Angriffsabsicht mit Napoleons berühmtem Gegner Schill gekostet haben: Besser ein Gebirg mit Schreden, als ein Schreden ohne Gebirg! Denn anders sind die sinnlos und zwecklos gebrauchten Geländebewegungen nicht zu erklären, die der Entente-Generaltissimus immer aus neue in eine Schlacht hineingetrieben hat, die den schrecklichen Durchbruch nicht bringen konnten, sofern sie ihn nicht sofort im ersten Überrennen brachten.

Eine Insel hat General Foch die Entscheidung gelehrt, so schreibt die N. W. Z. G., es hat aber alles nichts geholfen, und wenn seine mit an Zahl überlender Obermacht mit allen erdenklichen Kombimitteln materielle Art unternehmens aberfallsig ohne jede Militärverteilung überbrochen. Offensiv trotz schwerer Verluste übernahm er sich bis zum letzten Augen unerbittlich Ringens nicht mehr erreicht hat als einen Geländegewinn von ein paar hundert Quadratmetern, dann ist auch diese püde do Resistenz des Generals Foch mirungslos verpaßt wie der lamiae gegenwärtig Aufschuß auf unsere längst geräumten Stellungen südlich der Marne.

Bei Beurteilung der kurzen Lebensdauer dieser entsetzlich-französisch-intensiv-amerikanischen Gegenoffensive darf man sich der schmerzlichen Überzeugung nicht aufhören lassen, wie sie Weltpolitik in erster Linie die Abwägung von Mächtigkeitsinteressen, die Raum in Höhe und Fülle, wie auch Dedung gegen Fliegerkraft und damit die Möglichkeit, den dort Meistenden in großer Zahl aufzufinden. Doch unsere Gegner in dem von deutschen Seereschiffen gesicherten enormen Umfang an ihre schützenden Hilfskräfte zurückgegriffen haben oder bismarck dazu gezwungen worden sind, wirkt ein großes Licht auf die bei ihnen herrschende „Genteil“. Haben doch nach einer gerade jetzt besonders interessierenden Meldung des „Temps“ die französischen Kolonien bisher die Meistzahl von 690 000 Soldaten und 238 000 Arbeitern, also nahezu 1 000 000 Mann nach Frankreich schicken müssen.

Dal also der Franzose, wie er ja zum Teil selbst zugibt, und wie auch aus seinen nach unsrerem Begriffen sichtlich doch gegrieffenen Absichtswortgrenzen hervorgeht, ohnehin schon unter dem Mantel an Krieg zu leiden, so kann man sich leicht vorstellen, wie schwer seine Kampfkraft aus neue durch die überaus ersten blutigen Verluste seiner Hilfsmittel und ja auch inzwischen abgelaufenen Gegenoffensive mitgenommen worden ist. Wird doch von autoritativer deutscher Seite die Zahl der in den letzten Kämpfen aufgegebenen gemäßigten Divisionen auf 5-6 berechnet; Verluste, an denen auch die Amerikaner diesmal barmüthig harten Anteil haben werden. Zusammengefaßt können wir also den weiteren Kämpfen, die uns ja zweifellos noch bevorstehen werden, voll Vertrauen und Zuversicht entgegensehen. Unsere Gegner werden durch ihre gebaltene Taktik leicht dafür, daß ihre Truppen in zweifelhafte Mißpositionen gerückt und in nutzlosen Tod gehen werden.

Wenn sie, so hat der Verlust dieses Weltkrieges in Ost und West am Ende bereits auf Beweis dafür geliefert, daß selbst der größte Waffen- und Materialertrag es nicht schafft, sondern lediglich die Überlegenheit von Führung und Truppe. Der schweizerische Militärkritiker

Doch Goll sagt in einer in den „Vester Nachrichten“ veröffentlichten Artikelserie: Darin (in der Überlegenheit) sind nach meiner Überzeugung die Deutschen allen ihren Gegnern voraus. Führer und einladige Soldaten sind abererzogen, doch nur die entscheidenden Momente des Krieges kommen, und daß sie auch diese noch Herrsch beherrschen werden. Sie alle wissen auch, daß sie in der Zukunft die besten Soldaten sind, die niemand rechnet mit einem solchen Zusammenbruch der Gegner. Trotzdem erhebt sich, was den Deutschen noch bevorsteht, verhältnismäßig leicht gegenüber dem, was sie in den verflochtenen Jahren leisten mußten, um so weit zu kommen, wie sie heute sind.

General Foch hat diese deutsche Überlegenheit allen, auch den unwürdigen Tagen gegenüber, unterstellt. So hat er trotz äußerster Anspannung aller Kräfte seine weitestgehenden Ziele nicht nur erreicht, sondern er sieht, im großen und ganzen betrachtet, strategisch noch wie vor seiner Gegenoffensive auf demselben Fied, nur um viele wertvolle Divisionen ärmer.

Anvereinbare Gegensätze.

Älteste angebliche Friedensprogramme. Nach dem russischen Blatte „Nowaja Sibir“ hat Deutschland bereits im Mai der spanischen Regierung ein Programm für eine internationalen Friedenskonferenz überreicht. Danach soll Deutschland im Westen weder Gebietsverwerb noch Kriegsenkländigung. Die Friedensbedingungen mit England und Rumänien bleiben in Kraft, aber das Schicksal Belgiens, wie über die Regelung der Balkanfrage entscheidet die Konferenz. Deutschland verlangt freie Seefahrt, Einführung des Goldstandes, des Senzimals usw. und das Recht der Bewegung von Kolonialstationen. Endlich erhält Deutschland alle Kolonien zurück, die es vor Ausbruch des Krieges besaß.

Angelegen davon, daß dieses „Friedensprogramm“ ganz leiliam annimmt, bleibt die Frage ungelöst, wie ausgerechnet das russische Blatt das Dokument in die Hände bekommen hat.

Die Forderungen des Verbandes. In gänzlichsteren politischen Kreisen Soldaten weiß man angeblich, daß insbesondere die Mindestforderungen des Verbandes zur Einleitung von Friedensverhandlungen sind: 1. Verbindungsgleise herausgabe und Einrückung Belgiens für alle Wege durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von einer Denzuzug Belgiens als Pfand könne keine Rede sein. 2. Mäßige Gehalts- und Lohnsteigerungen an Frankreich, 3. Abwertung von Gold und Rentinen an Italien. 4. England behält Ägypten und alle im Weltkrieg gegen die Türkei gemachten Eroberungen. 5. Deutschland verzichtet auf sein Kolonialgebiet. Wird dieses Programm von den Mittelmächtigen angenommen, so verzichtet der Verband auf Landabzweigungen Deutschlands im Osten sowie auf die völlige Feststellung Österreichs, Bulgariens und Rumäniens für die Dauer der Wiederherstellung Serbiens und Montenegros. Angenommen, beide Programme wären echt, so gägen sie, daß die Forderungen noch immer völlig unvereinbar sind.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der ehemalige Bismarcker Dr. Helfferich ist zum Generalen in Ostau ernannt worden. Dr. Helfferich gilt in unterrichteten Kreisen als ein ausgezeichnete Kenner des russischen Wirtschaftslebens, und man darf daher von seinem Wirken in neuen Kreise Optimismus erwarten, zumal ja die Wirtschaftslage in unseren Beziehungen zur neuen Sowjetrepublik eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Im nächsten Monat werden in Berlin Verhandlungen zwischen Deutschen und rumänischen Vertretern über einige Äußerungen stattfinden. Es ist nicht unüblich, daß für diesen Zweck herangezogen werden die rumänischen Konsulats in Berlin einreisen werden. Im Märzpunkt der Verhandlungen

härte die noch immer nicht endgültig gelöste Frage wegen Errichtung eines Freihandelsbezirks liegen. Am Grundlag ist in die Frage bereits entschieden, aber über die Einzelheiten der Ausführung soll noch weiter verhandelt werden.

Wegen der Ermittlung des voranschreitenden Rohstoffbedarfes des Handelsministeriums vorbereitende Besprechungen mit den beteiligten ausländischen Stellen fortzuführen. Man hat heute darin überein, daß es für die Bedarfsermittlung nötigen Erhebungen in erster Linie die Handelskammern oder die berulene Vertretung des Handwerks herangezogen werden sollen.

Die sächsische Regierung hat beschlossen, wie vorher schon die bayerische, eine Vereinfachung der Einkommensteuer in Preußen in Deutschland mit Rücksicht auf die Beschäftigtenverhältnisse abzugeben.

Österreich-Ungarn. Amerikanische Stellungnahmen veröffentlichten einen Brief des Kaiserin Elisabeth an den König von Rumänien. Demgegenüber wird in Wien amtlich festgestellt, daß ein solcher Brief nicht existiert. Wahr ist vielmehr, daß Kaiserin im Februar einen Stabschefier beauftragt habe, dem König von Rumänien eine mündliche Mitteilung zu machen, demselbe die wünschenswerte Lösung für einen Frieden nachzusehen, nicht mit einer Abschwächung zu rechnen habe. Daran schloßen sich einzelne Berichtigungen, die sich aus solchen Gerüchten und dem etwaigen Friedensschluß ergeben würden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte nach zweiwöchiger Verhandlung in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 102 Stimmen den Tagesantrag auf Erhebung der Ministerialfrage gegen Ministerpräsident Graf Tisza ab. Danach begann die Verhandlung des von den Abgeordneten sämtlicher Parteien eingebrachten Antrages, worin die Regierung aufgefordert wird, über die Vorkommnisse an der Ostfront und im Hinterland genaue Aufschlüsse zu erteilen. Die Verhandlung erfolgte gemäß dem Beschluß des Hauses in geheimer Sitzung.

England. Der Staatssekretär für Handelsmittlerzeugung Lord Lee ist in unglücklicher Erinnerung geblieben mit dem Leiter des Referendums von seinen Posten zurückgetreten. Er hält die von Aberdeenamt beschlossene Lebensmittelerzeugung verlorliche Politik nicht für durchgereicht genug, um die Lebensmittelerzeugung Englands jetzt sowie nach dem Kriege wieder aufzuleben.

Belgien. Bei einem Jubiläum, daß die in De Havre wohnende sächsische Regierung den Mitgliedern des Parlamentes mitteilte, erklärte der vor einigen Wochen ernannte neue Ministerpräsident Coxezmann, daß Belgien nur einen Frieden der Ehre und des Rechts annehmen könne. Er werde daher die sächsische in Deutschen Reichstag aufgestellte Forderung, die aus Belgien ein Kaufmann in der Hand seines Schulden machen wolle, zurück. Belgien wolle für die Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den Staaten in voller Übereinstimmung mit jenen Mächten, die mit ihm für die Sache des Rechts kämpfen, ein.

Rußland. Die Wirtschafliche vom 11. April erzählen, sind die Tscheko-Slowaken für die Erziehung des Jaren verantwortlich. Von ihnen abgeleitete Personen ließen die Sowjetreiter in Jektawerbin im Auftrag der Verbandsorganisation in Schweden wohnen, der der letztere bestreitet, um an die Spitze der Bewegung gegen die Bolschewisten in Schweden gestellt zu werden. Der Soviet in Jektawerbin ließ sich in diese Falle locken und beschloß die Erziehung des Jaren, da er versicherte, ihn nicht mehr nach einem von den Tscheko-Slowaken ausgeübten Ort überlassen zu können. Die Jarin wurde aus Jektawerbin verschleppt. Die Großhändler, die in Jektawerbin gezwungen gehalten wurden, sind bestreitet worden und verschwinden.

Die Geschwister.

12) Roman von S. Courths-Mahler.

Gewiß, und zwar sehr tief. Ich wundere mich sehr, daß er nie von diesem Irrtum gesprochen hat. Mama und ich, wir benehmen uns erst vor einigen Tagen auf der Promenade. Da hat er kein Wort davon erwähnt.

„Wolltest du er es da selbst noch nicht gemerkt.“

„Aber ich habe nicht, weshalb er gerade jetzt berechtigt in diesem großartigen Mannweib.“

„Er muß ja nicht zum Vergnügen berechtigt sein. Wolltest Familienangelegenheiten.“

„Das wäre möglich. Leider waren wir nicht zu Hause, als er Wiederkunft machte. Weißt denn ever Bruder Fred nicht mehr?“

„Er haben nicht mit ihm darüber gesprochen. Ich weiß nichts mehr. Weißt du etwas, Gaby?“

„Die hatte ich inzwischen zur Ruhe gekommen.“

„Rein“, sagte sie geläch. „Wolltest fragst du Fred selbst, Nina, wenn es dir so sehr interessiert.“

Es rang einige Schritte aus ihren letzten Worten. „Wahrscheinlich doch sehr, daß Angelegen in Wimmer verliert war. Trotzdem die Wüste, wie gleichgültig er ihr gegenüber geblieben war, eine tolle Überraschung bereitete sie doch.“

Wieder keine sich nicht lächelnd von ihr erwidern lassen? „Er war reich und er arm. Und seine Liebe zu ihr würde ein neues

Wird suchen und es vielleicht bei Angeborg finden.“

Warum sollte sie dieser Gedanke? Was es nicht besser, er verpasst sie und schmiedete sich ein neues Glück, als daß er an seiner Eheschuld noch ihr Grunde hing?“

„Aber wenn hätte ich ein liebes Herz ohne Murren sich vernünftigen Betrachtungen gefügt?“

Angeborg war viel zu sehr mit Heinz Mömers plötzlicher Abreise beschäftigt, als daß sie Gaby's seltsamen Worten zu bemerkt hätte.

„Gaby interessiert es mich sehr. Wimmer ist einer der wenigen Herren, mit denen es sich lohnt, bekannt zu sein.“

„Das in wenig schmeicheltal für die Männerwelt“, sagte Gaby lachend.

„Nein, nicht du, wenn du sie kennst wie ich.“

„Wahrscheinlich“, sagte Gaby lachend.

„Wahrscheinlich“, sagte Gaby lachend.

„Wahrscheinlich“, sagte Gaby lachend.

„Wahrscheinlich“, sagte Gaby lachend.

Amorica.

Nach einer Reitermeldung soll vor einigen Tagen auch von den Deutschen die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland herbeigeholt worden. Die Staaten hatten es dazu veranlaßt. Begründet wurde der Rückzug der Beziehungen mit dem angeblich völkerrechtswidrigen Vorgehen Deutschlands im 12-Bootskrieg.

Neue Jugendfrage.

Die Jugend unserer Zeit leidet an ihrem Teile dazu bei, überall das Durchfallen an ermöglichen. Auch sie lernt das kommende Volkserbe miterleben, um das an der Front mit Einbringung von Leib und Seele gerungen wird. Aber diese Mühe, das was die Jugendgeneration unter dem Einfluße der Zeitmächt und Zeitveränderungen vorwärts, führt nicht die Schattenseiten. Die inneren Kräfte und Mächten, die sie überfall reichlichen Beschäftigung finden, geben sich über und da der Abgott der Zeit ist. Vermehrung, Vermehrung, Vererbung der Jugend nehmen ständig zu. Die Kriminalität wächst in beispielhafter Weise an. Fünf Millionen Verurteilungen Jugendlicher haben die Gerichte beschäftigt darunter verurteilt, Irland, Italien, Brasilien, Frankreich, Vereinigten Staaten.

Viele Mächte stützten sich in der letzten Zeit auf den Staat, der über die notwendigen Mittel verfügt, um neue Einrichtungen zu schaffen, die den schaffenden Geist unter der Jugend bannen. Der weitere Ausbau der Bildungsanstalten, Berufsschulen in Stadt und Land konnte nicht nur allgemeine und berufliche Kenntnisse vermitteln, sondern auch die staatsbürgerliche und ethische Erziehung fördern. Durch finanzielle Unterstützung der freien Jugendvereine wurden viele in die Lage versetzt, sich der Pflege und dem Schutze ihrer Mitglieder besser zu widmen; sind sie doch geradezu bezogen, der Verfalligkeit des Jugendlichen nachzugehen und brachliegende Kräfte in ihm zu wecken und zu erziehen. In verschiedenen Ländern sind die besten Vereinigungen für Jugendwohlfahrt der Zeit, eines öffentlichen Jugendamtes unterstellt worden, mit dem die vertrauensvoll zusammenarbeiten, eine Verflechtung der Kräfte zu vermeiden.

Der Entwurf des preussischen Gesetzes über die Jugendfürsorge besagt, was die zentralistische Einwirkung von Jugendämtern in Stadt und Land, sie sollen die Zentrale sämtlicher der Jugendfürsorge dienenden Verbände bilden. Die Ministerien der Jugendamtes bestehen aus einem Vorsitzenden, drei Geistlichen der verschiedenen Bekenntnisse, dem Schulinspektor und Kreisarzt, sowie besonders bewerteten ehrenamtlichen Personen, zu denen in erster Linie Pädagogen zählen werden. Der Vorsitzende soll in sozialer Praxis vorgebildet sein und neben pädagogischen Lehraufgaben die Verwaltung des Jugendamtes selbst leiten. Die große Aufgabe des Jugendamtes geht dahin, die gesamte minderjährige Jugend zu übersehen. Insbesondere sollen in seinen Bereich: Sittungs- und Kleinverderber, Stiefkinder, schulärztliche Überwachung, Ferienkolonien, Landüberbringung, geistlich-stille Wohlthat der schulenlosen Jugend. Seine Maßnahmen werden in der Regel vornehmlich der Jugend nach der drohenden Gefahr eines Jugendlichen entgegen; doch können auch Unterbringung in eine Familie oder Anstalt, Entlassung gegen Eltern, Veranlassung von Fürsorgeeinrichtung, Veränderung der Elternrechte u. a. von ihm veranlaßt werden.

Es ist zu hoffen, daß der Gehelntwurf vom preussischen Kabinett noch seinen zutreffenden schließlichen verabschiedet werden und daß man auch in den anderen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen treffen wird. Die einseitige Zusammenfassung aller Fürsorge-Verbände und vor allem die auf pädagogische Grundlagen gestellte neue Organisation rechtlicher die Erziehung, daß der stilligen Gehilfung unserer Jugend wirksam begegnet wird.

„Sieht Gott — warum soll ich damit hinfies dem Verge halten? Du siehst, ich verheiß auch zu verziehen auf ein solches Glück. Ich werde sehr zufrieden und gewissenhaft meine Kranken pflegen und ein Praxiseinzelplan von einer alten Jungfer werden. Nur mag mich der Himmel vor einer unglücklichen Liebe bewahren, ich glaube, daß ich ein glücklich unglücklicher Zustand.“

„Wahrscheinlich“, sagte Gaby lachend.



**Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 1. Mai d. Jrs. Nr. 98 des Quersfurter Kreisblattes betr. Verteilung von Leinwandzweirnen mache ich hierdurch bekannt, daß der Leinwandzweirnen eingetroffen ist.

Für jeden Stadt- und Amtsbezirk ist zur Verteilung ein Kleinhändler bestimmt und zwar:

- für die Stadt Freyburg a. U. Kaufmann Gustav Bosian-Freyburg,
- für die Stadt Laucha a. U. Kaufmann Gustav Dertel-Laucha a. U.,
- für die Stadt Mücheln Kaufmann Selmar Fischer-Mücheln,
- für die Stadt Nebra a. U. Kaufmann W. Rabisch-Nebra a. U.,
- für die Stadt Quersfurt Kaufmann Carl Behold-Quersfurt,
- für den Amtsbezirk Altenroda Kaufmann Hermann Hoffmann-Großwangen,
- für den Amtsbezirk Bedra Kaufmann R. Fuchs-Bedra,
- für den Amtsbezirk Branderoda Kaufmann Frida Wippert-Größt,
- für den Amtsbezirk Burgscheidungen Kaufmann Gustav Panke-Burgscheidungen,
- für den Amtsbezirk Gleina Kaufmann Karl Koeder-Gleina,
- für den Amtsbezirk Goseck Kaufmann Eina Kühling-Markröhlitz,
- für den Amtsbezirk Kleineichstädt Kaufmann Otto König-Oberschimon,
- für den Amtsbezirk Lodersleben Kaufmann Reinhold Elsberg-Lodersleben,
- für den Amtsbezirk Obhausen Kaufmann Franz Helle-Obhausen-Petri,
- für den Amtsbezirk St. Ulrich, Geisfelde, Oberwülfisch Kaufmann Karl Hesse-Trumpa,
- für den Amtsbezirk Sittichenbach Kaufmann Minna Schwerdt-Oberfarnstädt,
- für den Amtsbezirk Vierdörfer Kaufmann R. Schnerr-Barnstädt,
- für den Amtsbezirk Wigenburg G. Reiber-Reinsdorf,
- für den Amtsbezirk Köhlsleben Kaufmann Alf. Kresse-Köhlsleben,
- für den Amtsbezirk Ziegelroda Kaufmann Karl Ziegelrod-Ziegelroda,
- für den Amtsbezirk Ziepelitz Kaufmann Sidonie Käuflich-Balgstädt.

Jeder Verbraucher, sofern er als solcher im Sinne des Abs. 2 der Bekanntmachung vom 1. Mai 1918 diesseits anerkannt und in die dem zuständigen Kleinhändler vorliegenden Kundenliste für das 2. Vierteljahr 1918 aufgenommen ist, kann den ihm zustehenden Winkel Leinwandzweirnen bei dieser Stelle abholen.

Besprechungen können auch die weiter als Verbraucher anerkannten Schneider und Schneiderinnen (Mäherinnen) den ihnen zugeordneten Leinwandzweirnen bei dem zuständigen Kleinhändler in Empfang nehmen.

Die Abgabe des Leinwandzweirnen darf nicht vom Bezuge anderer Waren oder von irgend welchen anderen Bedingungen abhängig gemacht werden.

Quersfurt, den 20. Juli 1918. **Der Königliche Landrat.**

**Bekanntmachung.**

Das Kriegswirtschaftsamt Berlin gibt bekannt, daß junge Weidenhähne nicht abgeerntet werden dürfen, da die Weiden von der Heeresverwaltung gebraucht werden. Jede Schädigung der Kulturen von Weiden, auch der wildwachsenden, muß vermieden werden, weil sonst die Deckung des Bedarfs nicht möglich ist.

Quersfurt, den 22. Juli 1918. **Der Königliche Landrat. Kriegswirtschaftsstelle.**

**Bekanntmachung.**

**Milchkartenverkauf Sonnabend, den 27. d. Mts. von 10 bis 11 Uhr vormittags auf dem Rathaus.**

Milchkarten werden nachträglich nicht ausgegeben. **Der Magistrat.**

**Brotmarken-Ausgabe**

**Montag, den 29. Juli d. Jrs., im Preußischen Hof** in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr vormittags. **Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.**

Nebra, den 26. Juli 1918. **Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die **küftischen Ackerparzellen am Grabenmühlenweg** unterhalb des Gartens der Haushaltungsschule werden am 1. Oktober d. Jrs. pachtfrei.

Neuerpachtung auf weitere 6 Jahre erfolgt am **Sonnabend, den 27. Juli 1918, Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, an Ort und Stelle.**

Anschließend daran und ebenfalls an Ort und Stelle sollen die **Ackerparzellen vom ehemals Schindler'schen Plane** an der Sandgrube, die am 1. Oktober d. Jrs. pachtfrei werden, auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Voraussetzlicher Beginn dieser Verpachtung **5 Uhr nachmittags.** Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Nebra, den 15. Juli 1918. **Der Magistrat. Pröschold.**

**Bekanntmachung.**

Die **küftischen Acker** hinter dem Weinberg und am Reinsdorferweg werden am 1. Oktober 1919 pachtfrei.

Neuerpachtung soll bereits jetzt erfolgen. Termin hierzu ist anberaunt **an Ort und Stelle auf**

**Mittwoch, den 31. Juli 1918, nachmittags 5 Uhr,** beginnend mit den Weinbergsäckern. Boraussetzlicher Beginn dieser Verpachtung **5 Uhr nachmittags.** Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Nebra, den 15. Juli 1918. **Der Magistrat. Pröschold.**

**Prozess-Vertreter Glas,** vereidigter u. öffentl. angestellter Vertreter **in Wiche a. U.**

**1. Wie entferne ich den beißend. Tabakgeschmack?** zugleich Anleitung zum Beizen.

**2. Selbstherf. von Zigarren, Zigaretten, Kautabak u. f. w. ohne Hilfsmittel.**

**3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen und Bearbeiten zu Rauchtobak**

**4. Bearbeiten von Laub und Blüten zu Tabakersag**

leichte Anleitungen, jede 90 Pfg. **Beize für Tabak und Ersag**

(ähnlich Varinasgeschmack) leicht M. 1,90, mittel M. 2,50, stark M. 2,90. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak.

**G. Weller, Kösrath (Nhb.)**

**Gelbklee samen in Rappen**

zum gefüglichen Höchstpreis kaufe jede Menge und suchst Aufkäufer

**Carl Abt, Fernruf Nr. 3. Samengroßhandlung, Kranichfeld i. Thür.**

**20 Mk. Belohnung**

zahle ich jedem, welcher mir eine Person, die in meinen Pachtungen Altenburg, Großwangenstraße, sowie Gemeinde Großwangen Pöpsel fängt, so namhaft machen kann, daß ich selbige strafrechtlich verfolgen kann.

**Robert Kerschmar, Nebra a. U.**

**Warnung.**

Auf meinem Grundstück unterm Kassel liegen **Selbstschüsse.**

Schönert. **Carsdorf, den 20. Juli 1918.**

**Einfamilienwohnhäuser**

mit größerem Garten zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben und Preis unter **U. H. 5205 an Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Für 1. August suche ein fleißiges, tüchtiges **Mädchen**

für Küche und Hausarbeit. Frau Zimmermeister **Handrock, Laucha (Anstret).**

**Betr. Lieferung von gepreßtem Heu.**

Das Königliche Kriegsministerium hat zu § 1 der Lieferungsbedingungen der Reichsjuttermittelstelle für Heu aus der Ernte 1918 vom 22. 6. 1918 folgendes bestimmt: „Die Lieferung von gepreßtem Heu kann nur dann gestätigt werden, wenn die Verarbeitung tabelleter Ware und somit die Verjorgung des Heeres mit brauchbarem Futter gewährleistet ist.“

Bemerkt wird noch, daß das Heu so gepreßt sein muß, daß mindestens 3 Tonnen Preßheu auf den K-Wagen verladen werden können.

Quersfurt, den 19. Juli 1918. **Der Königliche Landrat.**

**Gebser & Co. :: Bankgeschäft**  
 Naumburg a. S.  
 Gr. Marienstr. 13.  
 An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
 Vermietung von Schrankfächern in unserer **Stahlkammer** zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Statt Karten.  
**Cläre Rixrath**  
**Rudolf Neumann**  
 Verlobte.  
 Nebra, 25. Juli 1918. Kleinwangen.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit so zahlreich zugegangenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.  
 Nebra, den 25. Juli 1918.  
**Otto Rixrath und Frau.**

Für die uns zu unserer Verlobung so zahlreich zugegangenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank.  
 Nebra, den 26. Juli 1918.  
**Willi Bretnütz und Braut.**

**Preußischer Hof, Nebra.**  
 Sonntag, den 28. Juli 1918  
 Gastspiel des Neuen Leipziger Theaters mit dem Schauspiel **Der Fehltritt einer Frau,**  
 Schauspiel in 3 Akten von A. Bernhardt.  
 Wurde ca. 50 mal bei ausverkauften Häusern in Leipzig, Magdeburg, Gera usw. gegeben mit größtem Erfolg. Jeder muß es gesehen haben!  
**Preise der Plätze im Vorverkauf** (im Theaterlokal): Sperritz 2,25 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,— Mk. **An der Kasse:** Sperritz 2,50 Mark, 1. Platz 1,80 Mk., 2. Platz 1,20 Mk., Galerie 0,70 Mk.  
**Nachmittag 4 Uhr: Große Kindervorstellung.**  
**Neue lustige Streiche von Max und Moriz,**  
 Märchen in 4 Bildern.  
 Karten à Stück 25 und 50 Pfg. **Die Direktion.**

Wir können nicht unterlassen, allen denen, die unseren so früh dahingeschiedenen lieben Pflegesohn **Alfred** mit ihrer Liebe bedachten, unseren innigsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Oberpfarrer Schwiager für seine tröstenden Worte am Grabe. Dank Herrn Lehrer Albrecht sowie seinen Mitschülern und Mitschülerinnen, welche den Entschlafenen bis in das Grab ihre Liebe bezeugten. Dank den jugendlichen Trägern, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte trugen. Dank allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten.  
**Nebra und Hemeleben.**  
 Die trauernden Hinterbliebenen **Familie Eberlein nebst Mutter.**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## „Wie gut deutsch allerwege.“

(Fortsetzung.)

Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

Und heute morgen — nein, es konnte nichts Kührenderes geben! — hatte ihr der junge Mensch einen selbstgepflückten Strauß geschickt: bunte, in der Wildnis erwachsene, an den Südhängen des Mont Berceau gepflückte Frühlingboten. Wenn Herr von Guggenberg in diesen Augenblick in ihr Zimmer gekuckt und gesehen hätte, mit welcher liebender Hand Hilde die einfachen Blumen ordnete, er wäre sicherlich eifersüchtig geworden. Er hatte schon gestern mit den Schultern gezuht, als ihm Hilde gesagt hatte, daß der junge Deutschbein ihr leid tue, weil er so schön sei. Sie hatte die Worte sofort bereut. Was machte es aus, daß der Junge einen eleganten Kopf mit hochgewachsenem Körper hatte? Er war doch lediglich ein Kranker, mit dem man Mitleid haben mußte.

Gegen neun Uhr morgens kam bereits Siddy. „Ich komme so zeitig, weil du doch wieder ausfliegen willst, Hilde. Und dann sehen wir uns ja auch nicht mehr lange. Wir wollen nun erst nach dem Gardasee.“

„Ich bewundere euch schon. Für ein hochzeitreisendes Paar habt ihr viel Geduld, so schön es hier auch ist.“

„Ja, und dann spielen ja unsere Männer jetzt täglich!“

„Ich weiß. Ich staune über Wilhelm. Meine brüderliche Liebe läßt sich sonst wirklich auf ungewisse Spekulationen nicht ein.“

„Nein, das tut er nicht, und er hat auch hoch und teuer gelobt, daß es heute das letztemal sein soll. Er hätte keinen Frank der Bank geopfert, wenn nicht Streffler neulich mit dem System des Barons solch unerhörtes Glück gehabt hätte.“

„Und jetzt soll er wieder verlieren? Das ist die launische

Fortuna. Ja, ihr müßt wirklich aussetzen.“ — „Und dann, was ich noch sagen wollte, mein Bruder kommt heute zurück.“

Sie sagte es wie beiläufig, aber sie sah die schöne Schwägerin dabei gespannt an. Sie hatte tatsächlich die dunklen Andeutungen, in denen sich Herr Streffler während der Abwesenheit ihres Bruders erging, auf Hildegard bezogen. Und nun mußte sie mit großer Enttäuschung wahrnehmen, wie Hilde diese Nachricht mit ungekünstelter Kühle und Gleichgültigkeit aufnahm.

„Dann verstehe ich nicht, warum er nicht nach Sirmione oder nach Fasano geht, wenn er noch nach dem Süden oder euch treffen will, und dann — ganz im Vertrauen, Siddy: ist es nicht ein wenig übermütig von ihm, daß er euren Papa schon wieder allein läßt?“

Siddy forschte nicht weiter. Sie wußte, daß sie auf einer falschen Fährte und von Herrn Streffler falsch unterrichtet worden war. Nein, bei der schönen Hildegard hatte ihr Bruder keinen Eindruck hinterlassen. Ihre erregungslose Ruhe war ja beinahe peinlich. Mit feiner Keigerlichkeit antwortete sie: „Man darf nicht vergessen, daß Hans unferetwillen nach Berlin zurückkehrte; er wollte uns die Reise nicht schmälern.“

„Ja, freilich, das schon!“ Und im nächsten Augenblick fesselte sie ein Auto auf der Straße: „Sieh nur, Siddy, welcher schöner Wagen! Wir werden sehr interessante Rennen haben nächste Woche. Gräfin Potoda hat mich nach Nizza eingeladen, alle Favorits der Welt werden am Start vereinigt sein. Dann das Tausendmeterrennen, dann der Blumenkorso, ich freue mich sehr!...“



Im Juli. Nach dem Gemälde von E. Hanseler.  
Photographie-Verlag von Franz Hanfstaengl, U. G., München.



Als Sidy zum Frühstück erschien, sagte sie es Herrn Streffler, der ruhig wie immer aussah, ganz unverblümt:  
„Sie haben in mir ganz falsche Hoffnungen erweckt. Ich erhielt eine Drahtnachricht, daß mein Bruder geschäftlich noch einmal hierher kommt.“

„Also doch! Großartig!“

„... und erzähle es meiner Schwägerin. Ich kann Ihnen sagen, daß sie diese Tatsache durchaus nicht großartig fand. Reden Sie, bitte!“

„Ja, meine Gnädigste, wie konnten Sie aber auch! Erstens war das doch gegen die Abmachung, und zweitens hat Ihnen die „Dicke des Schicksals“ einen Streich gespielt. Sie hätten lieber der blonden Baronesse erzählen sollen...“

### Geist der Väter.

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,  
Des Gehorsams und der Zucht,  
Schöpfer aller Gotteswerke,  
Träger aller Himmelsfrucht!  
Geist, der einst der heil'gen Männer,  
Könige und Prophetenschar,  
Der Apostel und Bekenner  
Trieb und Kraft und Zeugnis war!

Rüste Du mit Deinen Gaben  
Auch uns schwache Kinder aus,  
Kraft und Glaubenssinn zu haben,  
Eifer für des Herren Haus,  
Eine Welt mit ihren Schätzen,  
Menschengunst und gute Zeit,  
Leib und Leben d'ran zu setzen  
In dem großen, heil'gen Streit.

Phil. Spitta.

„Wem? ... Ah! Ist das Ihr Ernst?“

„Gravesemist! Ich habe sogar — da Sie eben selbst an den jarten Siegeln der Discretion rütteln — schon so'n bißchen unter der Hand labiert, und ich kann nur sagen: Macht sich, macht sich bong! Ich habe mich da so einigermassen an die wirklich nette Familie 'rangschrängelt — nich mal 'n Geschenk hat der Vater von mir angenommen! Ehrenmann durch und durch! Na, und das Vertrauen der jungen Baronesse gehört mir auch bereits. Sie ist von Dschönchchen — Verzeihung — entzückt!“

„Was hast du denn, Männe?“

Frau Marianne kam aus dem Hause. In demselben Augenblick kam Wilhelm Pfeifer vom Credit Lyonnais zurück.  
„Morgen reisen wir!“ sagte er.

Streffler nickte. „Wir schließen uns an — wenn wir fortkommen. Zunächst sitzen wir fest. Ja Mimms, ich sagte eben, daß ich mir die Hände verbrannt habe.“

„Ist das nicht schrecklich!“ seufzte die kleine Gattin. „Und daß uns das gerade auf der Hochzeitsreise geschehen muß!“

„Sagen wir lieber, daß uns so etwas überhaupt geschehen konnte!“ meinte Pfeifer. „Uns, den leidenschaftslosen Deutschen!“

„Na, das will ich nich sagen! Demberamentvoll war ich stets. Fragen Sie Ihren Schwager! Unser Wachtmeister Gutschentreuter gab mir die sanftesten Pferde, und ich machte im Ru den ganzen Bezirk nervös. Reiterblut — Spielerblut! das is 'ne Binjenweisheit!“

Mit dem Harmonikazug am Mittag kam Hans Heinrich in Mentone an. Diesmal hatte er nicht durchgeschlafen. Im Gegenteil, er hatte die Fahrt mit glücklichen Augen genossen, die Berge in ihrem Schnee hatten ihn gegrüßt; die Wildwasser, die neben dem Schienenweg zu Tal gestürzt waren, hatten ihn gerauscht, und ungeduldig hatte er den Wundern des Südens entgegengewartet und die ersten Wellen der warmen Luft in die Nase gesogen, als komme er zum ersten Male hierher. Und er war nur wenige Tage fortgewesen. Aber das Bild hatte feste Form gewonnen, das ihn nach der nordischen Heimat getreu begleitet hatte. Er wußte jetzt, was er tun würde, tun mußte.

Er hatte telegraphisch von Genua aus Streffler gebeten, ihn möglichst allein am Bahnhof zu erwarten. Der Dicke war pünktlich zur Stelle. Er schwenkte seinen Panama.

„Hallo, Dich — Jundchen! Ich wußte es ja! Herzlichst willkommen! Und meine Wette, daß du auch uns unter anderen noch quatschbergnügt hier wiederfinden würdest, und noch nich im Catulltempel von Sirmione, von dem Mimms schwärmt, habe ich also glänzend gewonnen. So, das zur Skizzierung der allgemeinen Lage, der ich nur das eine noch hinzuzufügen brauche, daß ich von hier überhaupt nicht fort kann, wenn ich nicht von dir unterstützt werde...“

„Aber mit tausend Freuden!“

„Mit tausend Emüchgen wäre mir offen gestanden lieber. Na, von unserem nahezu klassischen Pech im Spiel später. Ich gehe nun zur besonderen Lage über. Du hast das Wort. Bitte, geniere dich genau so wie zu Hause und erkläre mir deinen ungestümen Wunsch, niemand anders denn mich an den Pforten dieses Bahnhofschens sehen zu wollen!“

„Ich bin dir sehr dankbar... ich brauche dringend deinen Rat.“

Streffler nickte, als hätte er keine andere Antwort erwartet. „Dann gestatte, daß wir uns zuvörderst in jenes Kaffeehaus dort rechter Hand bemühen. Sitzend erledigt sich weiser Rat besser. Ich stehe dir zur Verfügung, und meine Jugendgemahlin, zurzeit in guter Hut, hat mir Urlaub gegeben.“

Sie bog in das französische Kaffeehaus ein, wo die weißhaarige Miß Biddle gerade damit beschäftigt war, ihren Neufundländer die Süßigkeiten einer Teestunde auskosten zu lassen.

Streffler drängte an dem Tischchen vorüber. „Sie versteht zwar die Knurröne ihres Ungeheuers von Hund besser als unsere liebe Mutterpsprache, aber geben wir uns dem Reiz deiner wichtigen Eröffnungen möglichst unbelauscht hin. Verschwiegenheit ist die Mutter des Geschäfts.“

„Mit der du, lieber Freund, dich ab und zu etwas stiefmütterlich stehst!“ drohte Hans Heinrich.

„Na, bitte! Das erste Wort, was ich höre!“

„Mein Vater schwört im stillen darauf, daß ich auf der Brautfahrt bin.“

„Ein scharfsinniger Kopf! Wir werden Sorge tragen, daß er recht behält.“

„Scherz beiseite! Du scheinst meiner Schwester gewisse Andeutungen gemacht zu haben...“

„Im Gegenteil, ungewisse! Wenn du ahntest, wie sie auf dem Holzweg herumirrt! Hast du mich etwa diesetwegen telegraphisch um mein Mittagsschläfchen gebracht?“

„Beruhige dich. Nein, zur Sache, die viel ernster ist als du denkst. Ich bin mit einem grausamen Auftrag hier. Höre zu!“

Und nun berichtete Hans Heinrich, welcher Auftrag ihn herführte.

„Das durfte nicht kommen!“ war zunächst alles, was Otto Streffler hervorbrachte. Er schüttelte, als habe er etwas sehr zu mißbilligen, den Kopf. „Junge, Jungchen, daß uns aber das zustossen mußte! Alles kaput — alles kaput, kann ich da nur sagen!“

„Ich verstehe dich nicht!“ Hans Heinrich fühlte sich durchaus nicht gemüthlich.

„Du wirst gleich. Daß mich der Herr von Deutschbein mit seinem Vertrauen beehrt, ist dir bekannt.“ Jund nickte. „Er konnte sich auch an keinen Berufeneren wenden als an mich. Er teilte sich mir mit, er entblättere mir seine Seele. Die ganze Familie Deutschbein trägt mich auf den Händen, und wäre nicht Mimms seit vier Wochen mir vor Gott und dieser Welt als mein Weib angetraut — wer weiß, ob mich die Deutschbeine nicht für ihre Familie beanspruchen würden. Eine Liebenswürdigkeit, sage ich dir...“

„Zur Sache!“ drängte Jund.  
Streffler rührte seinen Kaffee um. „Ich bin mitten darin. Ich erzähle von dir dem Baron, der Baronin, dem Sohn, der ja nun langsam wieder runtrabbeln — und Ende gut, alles gut; der Baroness, der blonden Fräulein Tochter, Blondinen sind ja immer...“

„Ich beschwöre dich, Mensch, was hast du von mir erzählt?“  
„Nicht mal Sahne haben diese Kerls hier! Abrohob, wie meinest du? Natürlich habe ich von dir erzählt: von deinem hellen Kopf, von deinem lichten Herzen, von unserer gemeinsamen Reitskud bei Leutnant Eh...“

„Aber Streffler, wie konntest du nur!“  
„Verstehe mich doch recht: das aller-, allerbeste habe ich nur von dir berichtet. Weder von deinen Reitskünsten habe ich

geschwärmt, noch von deiner schrankenlosen Liebe zu Miß Schulze-Krauthain; einzig und allein in den Himmel habe ich dich gehoben. Das war beim alten Herrn nicht leicht, denn er hat 'ne ganz heillose und unerklärliche Abneigung gegen alles, was aus Berlin kommt. Aber auch ihn hatte ich schon so weit, daß er dich mit leidlich offenen Armen zu empfangen bereit war. Und Fräulein Gerda brennt darauf, dich näher kennen zu lernen, seit ich dein Loblied in allen Tönen gesungen habe. Ein Leben lang hättest du mir Dank gezollt! Und heute? Es ist zum Haare ausraufen!“

Aber was denn nur, bester Otto? Wie kann denn nur mein Erscheinen diese günstige Konjunktur, um als Geschäftsmann zum Geschäftsmann zu reden, irgendwie nachteilig beeinflussen?!”  
(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Wissenswertes.

### Die Hausapotheke.

Wohl in jeder Familie, in jedem Haushalt und in jedem Gewerbebetrieb kommen häufig kleine Unpäßlichkeiten und Erkrankungen vor, welche die Zuziehung eines Arztes nicht erforderlich machen, sondern durch einfache Hausmittel behoben werden können. In vielfach wird sogar durch schnelle und energische Anwendung eines solchen Hausmittels manch schwere Erkrankung im Keime erstickt. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es daher nicht nur praktisch, sondern sogar eine große Ersparnis, wenn man seine Hausapotheke hat und mit deren Medikamenten zur rechten Zeit und am rechten Platze eingreifen weiß. Aber auch in ernsteren Erkrankungsfällen, besonders auf dem Lande, wo es mitunter stundenlang dauert, bis Arzt und Apotheke erreicht werden, ist eine kleine Hausapotheke unentbehrlich und von nicht zu unterschätzendem Vorteil, denn die fehlt uns in den Stand, dem Erkrankten ein Hausmittel zu reichen, das dessen Schmerzen einweilen lindert, mitunter aber auch dem Eingreifen des Arztes nicht unwesentlich Vorstoß leistet. Für alle diese Fälle ist es aber vorteilhaft, die einzelnen Mittel wohlgeordnet in einem Schränkchen beisammen zu haben, das seinen Platz am besten an trockener Stelle eines kühlen und luftigen Zimmers in einer Höhe findet, zu der Kinder nicht zu gelangen vermögen. Mit Rücksicht auf letztere ist es auch geraten, das Schränkchen stets unter Verschluss zu halten.

Am praktischsten dürfte sich ein Schränkchen erweisen, das in seinem unteren und oberen Teile je eine Schublade enthält, in seinem mittleren Teile aber durch zwei Schränkchen in mehrere Abteilungen getrennt ist. Ein solches Schränkchen kann im eigenen Hause unter Zuhilfenahme eines entsprechend großen, aus glatten Brettern gutgefügtens Tischchens leicht hergestellt oder auch zu billigem Preise von jedem Schreiner geliefert werden.

Die untere Schublade ist dazu bestimmt, die für Verbände nötigen Materialien aufzunehmen, während in der mittleren Abteilung die Tees, Salben und Flüssigkeiten und in der oberen Schublade die Instrumente ihren Platz finden. Diese innere Einrichtung des Schränkchens entspricht der Verschiedenartigkeit der für eine Hausapotheke in Betracht kommenden Mittel und stellt unter denselben die nötige Ordnung her. Denn nichts ist fürchterlicher als bei plötzlicher Erkrankung eines Familienmitglieds und bei der dadurch geschaffenen Verwirrung erst in dem Schränkchen des Küchenschrankes unter den verschiedenen Tüten, die auch keine Aufschrift haben, herumkramen und schließlich im Zweifel über deren Inhalt und aus Furcht, durch ein falsches Mittel Unheil anzurichten, auf ein Eingreifen verzichteten zu müssen.

Wir lassen nachstehend eine Aufzählung der in Betracht kommenden nötigen Medikamente und deren Vorteilhaftigkeit in Vorrat zu haltenden Quantitäten folgen und fügen deren Anwendungsweise kurz bei.

**Verbandstoffe.** An Verbandmitteln gehören in die untere Schublade: Blutstillende Watte (15 Gr.) zum Auflegen auf stark blutende Wunden, darüber der übliche Verband. Hydrophiler Verbandstoff (1 Meter) als erste Auflage auf offene oder eiternde Wunden mit Kamillen- oder Jodwasser getränkt, bzw. Zinnsalbe bestrichen, darüber der übliche Verband. Guttaperchapapier (1/2 Meter) als erste Auflage auf den Verbandstoff. Verbandwatte (2 Pakete zu 50 Gr.) zum Umhüllen derranken Stelle. Mullbinden (je 3 Stück, 4, 6 und 10 Ztm. breit) vorteilhaft auch einige schwarze, sogen. Negrabinden, die nicht so leicht schmutzen. Leutoplast (1 Rolle 2 Ztm. breit) zur Befestigung kleinerer Verbände (zwei Streifen über Kreuz). Englisches Pflaster (2 Briefchen) zum Verkleben kleinerer Schnitt- und Quatrisunden. Brandbinde „Bardella“ (eine kleine und eine große), eine mit Chemikalien präparierte, geruchlose, blutstillende und antiseptisch wirkende Binde, die sich bei Verbrennungen und Verbrennungen, auch solchen größeren Umfangs, ferner aber auch bei Wundfein, nässenden Flechten, Unterschenkelgeschwüren usw. glänzend bewährt hat. Einfaches Auflegen, darüber üblicher Verband.

**Instrumente.** An Instrumenten und ähnlichen Dingen gehören in die obere Schublade: 1 Scheere mittlerer Größe (neu), 1 filberner Löffel oder besser ein Glaspatel zum Niederdrücken der Zunge, 1 Einneimlöffel aus Porzellan mit Maßenteilung, 1 Rührstab mittlerer Größe (ganz aus Gummi) und Sicherheitnadeln

verschiedener Größe zum Zusammenhalten von Verbänden. Alle Metallinstrumente sind nach der Benützung, tunlichst aber auch vor derselben, mit einem in reinen Weingeist getauchten Wattebauch abzureiben und mit Watte nachzutrocknen, Glas- und Porzellangegenstände in warmen Sodawasser zu spülen. Der Inhalt der mittleren Abteilung setzt sich zusammen aus Tees, Salben und Flüssigkeiten, letztere teils zum innerlichen, teils zum äußerlichen Gebrauch bestimmt. Es kommen in Betracht:

**Tees.** Brusttee (100 Gr.) nach 1/4 stündigen Kochen mit Honig oder Kanbis berührt zur Linderung bei Husten, Atembeschwerden infolge Verschleimung, leichten Brustschmerzen; Liebertee (100 Gr.) nach Aufbrühen und kurzem Ziehen tunlichst ungefüßt als schweißtreibendes Mittel bei Erkältungen, rheumatischen Auffällen usw.; Kamillentee (100 Gr.) nach Aufbrühen und ganz kurzem (2–3 Minuten) Ziehen als schmerzstillendes Mittel bei Leibschmerzen, Krämpfen. Auch zum Auswaschen offener, eiternder Wunden bzw. zu Ueber schlägen auf solchen; Pfeffermünztee (100 Gr.) in mittelfertigem Aufguss gegen Magenbeschwerden, speziell Gasansammlung im Magen und deren, besonders gegen Windcolik, saures Aufstoßen usw.; Salbeibätter (100 Gr.) ein kurzer Abjud als Gurgelwasser bei Halsschmerzen und Schlingbeschwerden; Senesblätter (50 Gr.) als Teeaufguss ein rasch wirkendes Abführmittel, das auch an Kinder verabreicht werden kann.

**Salben.** An Salben empfiehlt es sich, nachstehende Auswahl vorrätig zu halten: Vorfalbe (50 Gr.), die mildeste Salbe für geringfügige Handverletzungen, Ausschläge usw.; Zinnsalbe (50 Gr.) als antiseptische Salbe auf Ausschläge, eiternde Wunden usw.; Weis salbe (50 Gr.) als kühlende, schmerzstillende und bereitlebende Salbe auf Anschwellungen, Beulen usw.; Salicyltalg (50 Gr.) zur Bedeckung wundgelaufener oder geschwuerter Stellen; außerdem Lanolin und Vaselin je 50 Gr. als Hautkonservierungsmittel.

**Flüssigkeiten zum äußerlichen Gebrauch.** Essigsaure Tonerde (100 Gr.) zum Kühlen von Schwellungen und Gize sowie als Ueber Schlag auf offene, schmerzende Wunden in einer Verbünnung von 1 Löffel Säure auf 7 Löffel Wasser, bei kühlenden Umschlägen und bei offenen Wunden 1 Löffel auf 10 Löffel. Jyfol (100 Gr.) 1 Eßlöffel auf 1 Liter Wasser zum Auswaschen von Wunden, zum Reinigen der Hände vor und nach Wundbehandlungen. Unverdünnert stark giftig, daher Vorsicht. Ameisenspiritus, auch Kampferspiritus (100 Gr.) zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen. Salmiakgeist (100 Gr.) als Linderungsmittel bei Schnaden- und Fliegenstichen, als Niesmittel bei Ohnmachten. Reiner Weingeist zum Desinfizieren der Instrumente und eventueller Reinigung der Wunden umgebenden Hautstellen.

**Flüssigkeiten zum innerlichen Gebrauch.** Hoffmannstropfen (30 Gr.), ein Stück Zucker damit getränkt bei Uebelsein des Magens, Schwindel- und leichten Ohnmachtsanfällen. Cholera tropfen (30 Gr.) in Tropfflasche, 10 bis 15 Tropfen auf Zucker bei Leibschmerzen und Durchfall. Ammoniak-Anis (30 Gr.), 10 bis 15 Tropfen in Wasser als schleimlösendes Mittel bei Husten und Verschleimung der Bronchien. Rizinusöl (100 Gr.), 1 Eßlöffel gegen Verstopfung. Waldriantinktur ätherische (30 Gr.), 15 bis 20 Tropfen in Tee gegen krampfartige Schmerzen im Magen und Darm, gegen nervöses Herzklopfen, gegen Herzstörungen sowie als allgemeines Nervenberuhigungsmittel. Chinatinktur zusammengesetztes (30 Gr.), 20–25 Tropfen auf Zucker oder in Spirituosen als beruhigendes und anregendes Mittel bei Appetitlosigkeit, Magenverstimmung, Magen- und Darmkatarrhen.

**Pulver und Pastillen.** An solchen werden vorteilhaft vorrätig gehalten: Natron doppelkohlen saures (100 Gr.), innerlich eine Messerspitze voll in ein Weinglas Wasser als Mittel gegen Sodbrennen, überladenen Magen und Unverdaulichkeit. Kali übermangan saures (50 Gr.), einige Kristalle in ein Glas Wasser bis zu dessen leicht Rosa färbung als Gurgelwasser bei Halsschmerzen. Formamint (1 Flaschen Pastillen), ein vorzügliches Desinfektionsmittel für Mund- und Rachen höhle im täglichen Gebrauch und ein empfehlenswertes Vorbeugungsmittel gegen katarrhalische Infektionen der Rachenhöhle, Diphtherie usw. Bei Diphtheriefällen im Hause als Schutzmittel gegen Ansteckung unentbehrlich. Auch bei Kindern, in halber Dosis bei Halsschmerzen vorteilhaft verwendbar.



Französische Infanterie in einem gepanzerten Schützengraben während einer Beschießung durch schwere deutsche Artillerie.

(Nach einer englischen Zeichnung.)

## Lustige Ecke.

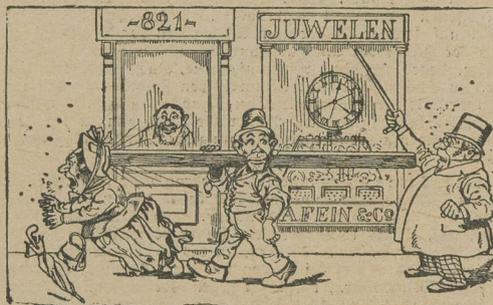
Endlich.

Sonntagsjäger: (der den ersten Hasen geschossen hat):  
„Donnerwetter, den setze ich mir aber noch heute in Spiritus.“

Irrtum.

Ein betrunkenener Bauer ist aus Versehen in den Schweinejast geraten und schläft neben einer Sau seinen Rausch aus. Die erwacht in der Nacht und fährt dem Bauern grunzend mit dem Rüssel ins Gesicht.

### Eine „Karambol-Partie“.



Bauer (halb erwacht): „Gib Ruh, Alte, und spar die Predigt bis Morgen! Jetzt schlaf ich!“

Ballgespräch.

„Erlauben Sie, Fräulein, sehe ich Sie auf dem Eis deshalb so selten, weil ich nie komme, oder weil Sie nicht kommen?“

Bei der Probe.

Regisseur (zum Bühnen-dolontär): „Das ist keine Liebes-erklärung, was Sie da gespielt haben; die Hand muß richtig auf das Herz gelegt werden, nicht am Magen, als wenn Sie ge-essen hätten!“

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 60.

Nebra, Sonnabend, 27. Juli 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Englische Abteilungen stießen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Kampfzonen trat zeitweilig Ruhe ein.

Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gelyert nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Beiderseits des Durcq und zwischen Durcq und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen; südlich des Durcq brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Saulgnone in unsere Vorpostenstellungen an der Marne eindringen, wurden im Gegenangriff an den Fluß zurückgeworfen. Ostliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und vier Festballone abgeschossen.

Leutnant Doenhardt erlangt seinen 42. und 43., Leutnant Billik seinen 26., Leutnant Bolle seinen 25. und Leutnant Nipard seinen 20. und 21. Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westliche Artillerietätigkeit nördlich der Aisne, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Feind bei östlichem Angriff bei und südlich von Mailly vorübergehend bis an die Aisne vor. Unser Gegenstoß stellte die Lage wieder her und schlug am Abend aus Mailly und nördlich davon vorbereitende Teilangriffe des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Heranziehung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generalobersten von Boehn

brachte den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern.

Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwerste Verluste.

Zwischen Popaut und Hartennes stürmte der Feind fünfmal vergeblich an. Beiderseits von Billefontaine gewann er vorübergehend Boden. Unser Gegenangriff war ihn über seine Ausgangslinien zurück. Billefontaine wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückstehenden Feinde wieder entzogen. Nördlich des Durcq erfolgte unser Vernichtungsgeschütz feindliche Angriffe in ihrer Vorbereitung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchstießen, wurden zusammengeschossen; Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor ihren Linien ab. Von der Höhe nördlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittage fanden nur noch Teilkämpfe statt; der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Ardre stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Ardre warf der Feind neben weissen und schwarzen Truppen auch Stahlener und Engländer in den Kampf. Der Angriff, der in der Bereitstellung wirksam getroffenen Italiener kann nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammen-

geschossen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbittertem Kampf und teilweise durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Buzancy und Hebitiere griff der Feind am Abend unter starkem Feuerangriff an; er wurde abgewiesen. Ebenso

scheiterten Vorstöße, die der Feind westlich von Albert und aus Mailly herausführte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Schlachtfrente zwischen Soissons und Reims ließ die Kampftätigkeit gelyert nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vor-

und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir im Gegenstoß zurückschlugen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen brachte bayerische Landwehr von einem scheinbar durchgeführten Unternehmen Gelingen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### U-Bootsfolge im Juni.

Berlin, 23. Juli. Im Monat Juli d. Js. sind insgesamt 521 000 Br.-Reg.-T.

des für unsere Feinde nutzbarer Handels-

schiffsaumes vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-

schiffsaum ist damit allein durch kriegs-

erige Maßnahmen seit Beginn im

und 18 251 000 Br.-Reg.-T. verringert

worden. Hieron sind rund 11 750 000

Br.-Reg.-T. allein Verluste der englischen

Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen

sind im Monat Mai außer den seinerzeit

bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen

im Dienste unserer Gegner fahrenden

Handelschiffe noch weitere Schiffe von

und 48 000 Br.-Reg.-T.

durch kriegerische Maßnahmen schwer be-

schädigt in feindliche Häfen eingebracht

worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Vermischtes.

Fallobst. Wir nähern uns der Obst-

ernte und da ist es schon zeitgemäß, auf

die nicht immer bekannten oder nicht immer

richtig aufgefaßten Bestimmungen über das

Eigentumsrecht am Fallobst hinzuweisen.

### Ausgang aus den im Frühherbst maßgebenden Vergütungen.

1. Die zur Arbeitsleistung gestellten Mannschaften sind vom Arbeitgeber kostenlos unterzubringen und soll zu verpflegen, der Arbeitgeber erhält also auch nicht den Vergütungsbeitrag von Mk. 2 — für Materialverpflegung zurück.

2. Wird die Verpflegung aus Magazinbeständen geliefert, hat der Arbeitgeber die entnommenen Nahrungsmittel bar zu bezahlen. Die Verpflegung aus Magazinbeständen ist bei der Anforderung der Mannschaften durch die Kriegswirtschaftsstelle zu beantragen. Fleisch und Kartoffeln sind von der Magazinlieferung ausgeschlossen.

2. An die Heeresverwaltung ist für die Arbeitsleistung keine Vergütung zu zahlen.

Den arbeitenden Mannschaften ist anstelle der fortfallenden Pöhlung vom Arbeitgeber Mk. 1.— täglich für die Zeit des Arbeitskommandos, einschließlich der Hin- und Rückreitzeit, also auch Sonntags zu zahlen. Daneben wird die Gewährung einer möglichst einheitlich von der Kriegswirtschaftsstelle festzusetzenden Zulage für gute Arbeitsleistung empfohlen, die dann nur für die Arbeitstage zu leisten ist.

Es ist zweckmäßig, die Mannschaften wöchentlich und möglichst im Beisein des Kommandoführers zu lohnen.

3. Die tägliche Arbeitszeit ist die ortsübliche. Auch an den Sonntagen ist in dringenden Fällen auf Verlangen des Arbeitgebers oder seines Vertreters zu arbeiten.

Querfurt, den 18. Juli 1918.

### Der Königliche Landrat.

#### Kriegswirtschaftsstelle.

### Betr. Brotzulage für landwirtschaftliche Arbeiter und ländliche Selbst-

#### verföhrer für die Dauer der Körnerernte.

Für die Dauer der Körnerernte kann den landwirtschaftlichen Arbeitern die Schwer-

arbeiter-Portion, zurzeit 9 Brotmarken aller 2 Wochen gewährt werden.

Ländliche Selbstverföhrer, welche in der Landwirtschaft mitarbeiten, kann auf

Antrag für die Dauer der Körnerernte wöchentlich eine Brotzulagemarke verabfolgt

werden. Haushaltsangehörige, insbesondere Frauen und Kinder von ländlichen Selbst-

verföhrern, die nicht persönlich körperlich bei der Körnerernte mitarbeiten, sind von der

Zulage auszuschließen. Die verausgabten Zulagebrotmarken sind in der dem Kreis-

ausschuß am 16. jeden Monats einzureichenden Anzeige über die mit Brot verfertigten

Personen mit nachzuweisen.

Querfurt, den 15. Juli 1918.

### Der Kreis-Ausschuß.

### Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung betreffend die Aufhebung der Zweimarkstücke vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 625) ist die Frist zur Einlösung am 1. Juli d. Js. abgelaufen. Auf Grund der im § 4 dieser Bekanntmachung dem Herrn Reichskanzler erteilten Ermächtigung ist laut Bekanntmachung vom 1. Juni 1918 (R. G. Bl. S. 473) für diejenigen Zweimarkstücke, für welche glaubhaft gemacht wird, daß sie aus den

deutschen Schutzgebieten oder aus dem Auslande nach dem 1. Juli 1918 eingegangen

sind, die Einlösungsfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Die Einlösung solcher Stücke

erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptstelle in Berlin S. W. 19, Döberwallstraße 3.

Morfeburg, den 6. Juli 1918.

### Der Regierungsverpräsident.